

Wera Wagenschein (1899-1988)

-1899	geboren in Greifswald
-1924	Hochzeit mit Martin Wagenschein
-1924-1933	Tätigkeit an Paul Geheeb's Odenwaldschule (OSO)
-1988	Tod Wera Wagenscheins

Wera Anna Else Henriette Wagenschein kam am 13. 3. 1899 in Greifswald als Tochter des Juristen Karl Magnus Biermer und seiner Frau Margarete Pauline Amalie Biermer (geb. Frommholz) zur Welt. Sie hatte eine ältere Schwester namens Susi, mit der sie charakterlich kaum Gemeinsamkeiten aufwies und die in ihrem späteren Leben auch keine bedeutende Rolle zu spielen schien, da sie von Wera mit keinem Wort erwähnt wurde. Schon früh verlor Wera ihren geliebten Vater (1913), der unter anderem als Jurist und Universitätsprofessor in Giessen und Greifswald tätig war. Ihre Mutter Margarete entstammte einer Pastorenfamilie. Erzogen wurden die Biermer'schen Kinder neben den Eltern auch von ihrer Kinderfrau Lena, zu der Wera eine innige Freundschaft entwickelte, die ihr ganzes Leben lang bestehen blieb.

Der Schule blieb Wera fern so weit es möglich war, ansonsten war sie eine eher verträumte Schülerin. Ihre Interessen gingen dafür stark in den musisch-künstlerischen Bereich: Genauso wie sie es liebte, selbst am Klavier zu spielen hörte sie auch anderen Musikern begeistert zu. Ihren Traum, Pianistin zu werden konnte sie sich aufgrund ihrer Herkunft nicht erfüllen. Stattdessen wurde sie standesgemäß Haustochter in einer anderen Familie, in der sie sich- wie einst Lena- hauptsächlich um die Kinder kümmerte.

Als sie Martin Wagenschein begegnete verliebte sie sich, sie heirateten im Jahr 1924, kurz bevor Martin seine Stelle an der von Paul Geheeb gegründeten Odenwaldschule antrat. Mit großer Wahrscheinlichkeit lässt sich sagen, dass sich die Eltern von Wera und Martin Wagenschein lange vor ihren Kindern kannten: Magnus Biermers verfasste 1912 eine Gedenkschrift zum 100-jährigen Bestehen der Gail'schen Zigarrenfabrik in Giessen wohingegen Raimund Wagenschein, Martins Vater, in der ebenfalls der Familie Gail unterstehenden Dampfziegelei und Tonwarenfabrik als Betriebsleiter tätig war.

Zeit seines Lebens begleitete Wera Wagenschein die Arbeit ihres Mannes, sie war seine „beste Kritikerin“ wie er selbst zu sagen pflegte. Er widmete ihr unter anderem seinen Sammelband „Ursprüngliches Verstehen und exaktes Denken“.

Wera Wagenschein war, was nur wenige wussten, auch selbst schriftstellerisch tätig, „sie versucht zu schreiben“ wie Martin Wagenschein es ausdrückte. Neben ihrer Liebe zur (klassischen) Musik war das Schreiben eine ihrer großen Leidenschaften, ob Briefe, Reisetagebücher oder eben Bücher („**Ein Kind erzählt**“, „**Südliche Insel**“, „**Ölbergssommer**“).

Um sich eine weitere ihrer Leidenschaften- das Reisen- finanzieren zu können veröffentlichte Wera sogar Ausschnitte eines ihrer Reisetagebücher (Sizilienreise im Jahr 1930). Darin, in ihrem Buch „Südliche Insel“ und den zwei Bänden „Briefe an meine Freunde“ (Abschriften der von ihr verschickten Briefe) beschreibt sie die italienische Landschaft sehr anschaulich und detailliert, was ihre Liebe zur Natur deutlich macht. Mit dieser Naturbegeisterung lässt sich auch ihr Fernweh nach Italien begründen. Neben den Menschen und der melodischen italienischen Sprache, die sie sogar in Notenlinien aufzeichnete, ist es auch und vor allem die italienische Landschaft, welche die Wagenscheins immer wieder neu in ihren Bann zieht und Urlaubsgefühle weckt. Neben Italien reisten sie unter anderem auch nach Norwegen, Frankreich und in die Schweiz.

Zu einigen Bekannten standen die Wagenscheins in sehr engem Briefkontakt, sonst lebten sie eher zurückgezogen und besonders Wera fühlte sich gelegentlich einsam. Aus demselben Grund verbrachte das Ehepaar viel Zeit zu zweit und so ist es nicht verwunderlich, dass Wera nur kurze Zeit nach Martins Tod im Jahr 1988 ebenfalls starb. Da die Wagenscheins keine eigenen Kinder hatten und sie eine enge Freundschaft mit dem OSO- und späterem Ecole d'Humanité- Gründer Paul verband, wird der Nachlass der Wagenscheins seit deren Tod und bis heute an der Ecole verwahrt. Weras Bücher, Skizzen-, und Reisetagebücher, Rindenbilder und Fotografien von der OSO-Zeit bis zu ihrem Lebensende werden gemeinsam mit Martin Wagenscheins' Nachlass an der Ecole d'Humanité in einem eigenen Archiv aufgehoben.

Werke (jeweils Klappentext):

Zu „Ein Kind erzählt“ (1936):

„Eine Frau sinkt in ihre Kindheit zurück und erlebt sich selbst in der großen Verwandlung der Dinge zwischen Schein und Sein und offenbart uns in der Sprache des Kindes eine Welt, die Ahnung und Wissen zugleich ist. Der Garten der Kindheit öffnet sich in der bunten Dämmerung und lässt uns die leise Befremdung an der Welt fühlen. Ein Kind spricht uns an in der Unschuld frühen Erlebens, das in ungewöhnlichem Vertrauen der Natur verbunden war. Ein Kind erzählt von einer Welt die uns Erinnerung und Geschichte ist, in der wir gelebt haben und die wir nie vergessen können. Es ist das Morgenlied des Lebens das uns lockt und dem wir tief verpflichtet sind.“

Zu „Südliche Insel“ (1936):

„Ein glücklicher Augenblick hat diese Wunder eingefangen, darin Licht und Meer, Farbe und Ton, das Rauschen der Blätter, der funkelnde Schatten eines Schmetterlings zu einer seelenvollen Einheit und Einzigkeit verwoben wurden. Das Wasser spielt um unsere Füße, die Fische tummeln sich im fließenden Licht und aus der gläsernen Tiefe schimmern uns buntfarbene Muscheln entgegen. Die große warme Einsamkeit der Ölberge atmet uns an wie die Schwester der strahlenden Buntheit des Meeres. Beide bergen Geheimnisse und Freude, darin die Welt für Augenblicke versinkt. Immer aber taucht dann das Leben in seiner tiefen Klarheit wieder auf mit seinem leisen bezaubernden Duft, den der Abend oft in unsere Träume weht. Ein Buch das froh und glücklich macht.“

Zu „Ölbergsommer“ (1965):

„In diesem Buch, das in siebzehn italienischen Sommern entstanden ist, wird von einem alten und noch kultivierten Ölbauernhaus erzählt, dem bäuerlichen Alltag und den festlichen Prozessionen, den Menschen- vor allem von den Kindern und der fast neunzigjährigen Marina, einem der seltenen, noch ganz heil gebliebenen Menschen, von den Tieren des Ölbergs (den zahmen und den freien), den Ölbäumen und dem Meer in all seinen Gestalten. Es ist kein Reisebuch im üblichen Sinn. Es möchte etwas Wesentliches, eine erfüllte Stille zeigen, wie sie uns allen verloren zu gehen droht und nach der noch viele von uns Verlangen haben.“

Wera Wagenschein im Wagenschein-Archiv:

- **Federzeichnungen 1914 (Heft und Mappe mit Kopien)**
- **Reisetagebuch Italien August-Oktober 1926**
- **„Aus Briefen an meine Freunde I“ (1927-1932; Abschrift der verschickten Briefe)**
- **Reisetagebuch Norwegen August 1927**
- **Reisetagebuch Paris 1929**
- **Reisetagebuch Sizilien Frühling 1930**
- **„Aus Briefen an meine Freunde II“ (1932-1961; Abschrift der verschickten Briefe)**
- **Reisetagebuch Lussin August 1932**
- **„Bilderbuch aus Chiavari“ 1936/37**
- **Pfaffenberg-Lieder hier kommen sie wieder für Martin (Weihnachten 1946)**
- **Reisetagebuch Ascona 1948 Goldern 1949 Buissago 1950**
- **Reisetagebuch Portofino „Vorübergegangenes-Gebliebenedes“ 1954**
- **Reisetagebuch Santa Giulia 1956/1957/1959**
- **Reisetagebuch Santa Giulia 1964/1965**
- **Reisetagebuch Toscanische Pfingsten 1966**
- **Reisetagebuch Italien 1967-1970**
- **Reisetagebuch Finalpia 1971-1974**
- **Reisetagebuch Sizilien September 1974**
- **„Eine Novemberwoche im sommerlichen Hochland der Indios“ (und Kopie)**
- **Brief an Gisela Prym (1. Mai 1976)**
- **Blaues Buch zum 3. Dezember 1976 für M.**

Weiterhin vorhanden (undatiert):

- **Bündel Schulhefte Finalpia**
- **Lob der Vögel (unveröffentlicht, 12 Hefte, getippt, Noten, Kopien, „dem Gefährten zu Eigen“)**
- **„Die Adoption- Eine Katzen-Geschichte aus Italien“ (lose Blätter, 5 Seiten)**
- **Zeitungsausschnitte zu Aufsätzen von W.W.**
- **Graues Zeichenheft „Gieselberg“ mit drei Zeichnungen**
- **Loses Gedichtblatt (getippt)**
- **Rotes Buch „Wera Biermer“ (leer, herausgerissene Seiten)**

Außerdem im Archiv verfügbar sind:

- **Rindenbilder**
- **Fotoalben**

